

Runa - süßes Geheimnis oder Schachfigut?

Loki & Runa (eigener Charakter)

Von Chisaku

Kapitel 1: Das Buch

Das Buch

Runa schlug die Augen auf und starrte die Decke über ihrem Bett an.

Es war lange her, dass sie von ihrer Kindheit geträumt hatte. Damals war Loki zum Dreh – und Angelpunkt ihrer jungen Welt geworden. Sie hatten nicht viel von dem getan, was die anderen Kinder ihres Alters für gewöhnlich gemacht hatten, um sich ihre Freizeit zu vertreiben. Sie hatten nicht einmal besonders viel miteinander gesprochen, wenn es nicht gerade darum ging, die Fähigkeiten des anderen zu knacken.

Es war kein Konkurrenzkampf gewesen, vielmehr hatten sie beide viel Spaß daran gehabt, sich gegenseitig neue Herausforderungen zu stellen und diese zu überwinden.

Sie hatten sich auch oft in der großen Bibliothek des Palastes aufgehalten und ihre Nasen in Büchern vergraben oder Schach gespielt.

Anfangs hatte sie sich im Palast eher fehl am Platz gefühlt und immerzu den Blick gesenkt, wenn sie Frigga oder Odin begegnet waren, sogar von Thor hatte sie sich immer etwas abgewandt, obwohl er kaum älter als Loki war.

Doch nach einer Weile hatte sie sich daran gewöhnt gehabt und die Königin schien froh darüber gewesen zu sein, dass Loki sich mit jemandem in seinem Alter beschäftigte.

Runa legte einen Arm über ihre Augen und atmete tief durch, um die Tränen zurückzudrängen, die in ihr aufstiegen.

Was war nur geschehen?

Als sie Asgard mit siebzehn Jahren verlassen hatte, war Loki ein gerissener und verschlagener Zauberer gewesen, der gerade gänzlich das Mannesalter erreicht hatte. Er hatte seinen Bruder manchmal beneidet, stand ihm aber treu zur Seite und liebte seine Familie. Er hatte sich bemüht, seine Eltern mit Stolz zu erfüllen und gleichauf neben Thor stehen zu können.

Als sie heimgekehrt war, war der dunkle Prinz Asgards nicht mehr dort gewesen.

Thor hatte ihr alles über seinen Verrat und seine wahre Herkunft verraten, aber auch über den Funken Hoffnung, den er zu jener Zeit noch gehabt hatte.

Wäre ich doch niemals fortgegangen.

Nicht ein Tag verging, an dem Runa sich keine Vorwürfe machte. Sie wusste nicht, ob es etwas geändert hätte, wenn sie hier gewesen wäre, als Loki die Wahrheit über sich

selbst erfahren hatte, aber er wäre nicht allein gewesen. Er hätte nicht unentdeckt handeln können, denn sie hätte es gesehen.

Wie Heimdall konnte sie verdeckte Zauber erkennen, besonders Lokis kannte sie durch und durch. Sie sah nicht in die Ferne, die anderen Welten waren für sie verborgen, aber sie konnte dafür etwas anderes erkennen.

Runa sah die Wahrheit.

Langsam setzte sie sich in ihrem Bett auf und blickte hinaus. Ihr Zimmer war offen und nur durch Tücher und Vorhänge vor den Blicken außerhalb verborgen. Nunja die Höhe, in der es sich befand, tat ihr Übriges, um unerwünschte Störungen abzuhalten. Des Nachts ließ sie jedoch einen Vorhang stets geöffnet, sodass sie direkt hinaus in den sternenbedeckten Himmel sehen konnte.

Nun schien die Sonne durch diese Öffnung herein und ein sanfter Wind bewegte die Wände aus Seide, was den ganzen Raum lebendig und leicht wirken ließ.

Runa stand auf, ordnete ihr Bett und trat dann hinter einen hölzernen Sichtschutz, um sich zu waschen und frisch einzukleiden, dann trat sie vor ihren Spiegel und blickte hinein.

Die Schatten unter ihren Augen waren dunkel und ihre Haut ungewöhnlich bleich. Langsam fuhr sie mit einer Bürste durch ihr Haar, während sie erneut an Loki dachte. Sie würde nicht weit gehen müssen, um ihn zu sehen. Thor hatte ihn einige Tage zuvor gemeinsam mit dem Tesseract zurück nach Asgard gebracht – als Gefangenen.

Runa hatte ihn gesehen und war bei seinem Anblick in die Knie gegangen.

In Ketten gelegt und von zahlreichen Wachen begleitet war er vor den Allvater geführt worden und als Frigga verstört und aufgelöst aus dem Thronsaal gekommen war, hatte Runa gewusst, dass alles noch viel schlimmer war, als sie befürchtet hatte. Erschöpft, obwohl gerade erst aufgestanden, erhob Runa sich von ihrem Stuhl und griff nach einem leichten Umhang, ehe sie ihre Gemächer verließ und sich auf den Weg in die Kerker machte.

Loki saß derweil in seinem Gefängnis und sah zu, wie immer wieder neue Gefangene die übrigen Zellen füllten, während er las und wartete.

Ein Tag war wie der vorherige und nichts als Bücher waren ihm zum Zeitvertreib geblieben. Er mochte es zu lesen, das stand außer Frage, aber er zog es vor, dies in Freiheit zu tun und sich seine Lektüre selbst aus einem etwas größeren Sortiment auswählen zu können.

Ab und an kam seine Mutter in Gestalt eines Trugbildes zu ihm und unterhielt sich kurz mit ihm, doch es war nicht das gleiche wie zuvor, ganz gleich wie viel es ihm tief in seinem Inneren bedeutete, dass sie noch immer an ihn glaubte.

Es war noch Nacht da klappte er ein Buch zu und betrachtete die Stapel neuer Werke, die Frigga ihm am Vorabend hatte bringen lassen. Einige der Bücher kannte er bereits, das hatte er gesehen, als er die obersten von ihnen kurz betrachtet hatte. Er wollte zunächst sehen, ob auch etwas Neues dabei war und durchstöberte einen nach dem anderen. Als er das zweite Buch vom dritten Stapel nahm, hielt er inne.

Darunter lag ein Buch, das es eigentlich nicht mehr in Asgards Bibliothek hätte geben dürfen, denn es hatte diese Welt schon vor vielen Jahren verlassen gehabt. Gemeinsam mit einem fast zur Frau gewordenen Mädchen.

Wie hypnotisiert strich er über den ledernen Einband und das Schloss, welches es an der ungebundenen Seite geschlossen hielt. Er wusste, was er sehen würde, wenn er es öffnete. Er wusste, wie elegant geschwungen die Linien der Wörter waren, welche die Seiten füllten, wie filigran und genau die Zeichnungen und Runen, die sie zierten,

waren und er ahnte, dass es vieles gab, was er noch nicht wusste, wenn er über die einhundertste Seite hinaus las.

Doch wollte er das?

Bittere Galle stieg in ihm auf, als ihm bewusst wurde, dass die Anwesenheit des Buches auch die Anwesenheit seiner Besitzerin bedeutete und dass diese wusste, wo er zu finden war. Vermutlich wusste sie sogar, was er getan hatte und wer er wirklich war.

Wäre er ein wenig besser gelaunt gewesen, hätte er womöglich gelacht. Es war wirklich pure Ironie, womit das Schicksal ihm begegnete. Runa hatte kaum etwas mehr gefürchtet als die Eisriesen und nun würde sie erkennen müssen, dass sie ihre halbe Kindheit mit einem verbracht hatte. Sogar arglos neben ihm gelegen und in seinem Bett geschlafen hatte, wenn ihr Vater wieder für die Nachtwache eingeteilt worden war.

Runa hatte ein Talent, das ihn einst beflügelte und zu immer größeren Leistungen angefachte hatte, doch nun zog sich ihm der Magen zusammen, wenn er daran dachte. Sie könnte gefährlicher für ihn sein als jeder andere der Asen. Andererseits hätte sie ihm wohl kaum dieses Buch geben lassen, wenn sie ihn überlisten wollte. Oder war es genau andersherum?

Das Buch war verzaubert, darum würde er darin nichts Unwahres lesen und es konnte wohl kaum schaden, zu wissen, welche Fortschritte die Frau gemacht hatte, während sie in den anderen Welten unterwegs gewesen war. Was ihn allerdings stutzig machte, war die Tatsache, dass das Buch bei ihm war, obwohl das darin befindliche Wissen ihn ohne jeden Zweifel in seiner eigenen Position stärken würde und er sich nicht vorstellen konnte, dass Odin oder irgendjemand sonst dies billigen würde – ausgenommen Frigga möglicherweise.

Dann dämmerte es ihm. Natürlich war es seine Mutter gewesen. Sie hoffte offenbar, dass er sich von seiner alten Kindheitsfreundin bekehren ließe und sie ihn zurück auf den Pfad der Tugend führen würde.

Es stimmte, dass es eine Zeit gegeben hatte, in der seine Streiche weniger geworden waren, weil Runa ihm jedes Mal böse gewesen war, wenn es über kleine Albernheiten hinausgegangen war. Aber er war kein Kind mehr und ihre gemeinsame Zeit lag lang zurück.

Er griff das Buch und setzte sich damit an seinen Platz vor dem Gang zwischen den Zellen zurück, ehe er mit dem Finger über das Siegel fuhr und ein wenig Magie hineinfließen ließ. Es sprang mit einem leisen Klacken auf und er blätterte bis zu der Seite, an der seine eigene Handschrift endete und nur noch Runas zu erkennen war.

Midgard war die erste Welt gewesen, in die sie aufgebrochen war, denn sie galt damals am ungefährlichsten für sie. Er begann zu lesen und mit jeder Seite, die er umschlug und jeder neuen Entwicklung, die ihre Jahre und ihre Erfahrungen ihr brachten, wurde ihm kälter und enger um die Brust.

Er wurde immer nervöser und fragte sich, ob seine eigene Entwicklung ihn vor ihrem Auge schützen konnte. Er vermochte sich vor Heimdall zu verbergen, aber reichte es auch, um Runa zu täuschen? Sie war anders und als er zur letzten beschriebenen Seite kam, durchfuhr ihn ein eisiger Schauer.

Jotunheim war die Überschrift, doch darunter folgte nichts. Das Kapitel war nahezu leer, nur zwei kleine Runen schmückten seine erste Seite und sie bedeuteten *Eis* und *Geschenk*.

Loki schlug das Buch zu und warf es von sich.

Es landete unter dem Tisch und sein Schloss schnappte wieder zu.

Frustriert blickte der gefallene Prinz auf den Gang hinaus und in die Zellen, welche er erblicken konnte.

Er gab es nicht gern zu, besonders, da er seit Jahren nicht mehr viel darüber nachgedacht hatte, doch nun jagten Erinnerungen durch seinen Kopf, die er zurückzudrängen versuchte und sich schließlich schlafen legte, in der Hoffnung so Ruhe zu finden.

Doch die Stille währte nicht lang, denn Runa folgte ihm in seine Träume nach.

„Loki, warte auf mich!“, Runa rannte hinter ihm her und rutschte dabei prompt auf einer Stufe der großen Treppe aus, deren Fuß er bereits erreicht hatte. Doch anstatt sich wieder abzufangen, griff sie noch im Fallen nach dem Buch, das er ihr geschenkt hatte, um ihre gemeinsamen Fortschritte festzuhalten.

Es war pures Glück, dass Loki kurz zuvor gelernt hatte, Dinge durch die Luft schweben zu lassen und sie so vor einem harten und möglicherweise verheerenden Aufprall bewahren konnte.

Vorsichtig setzte er sie auf dem Boden ab und packte sie anschließend unsanft bei den Schultern. Er schüttelte sie und schrie sie an: „Bist du verrückt geworden? Wie kannst du dich in einem solchen Moment um das Buch sorgen?“

Runa war noch ganz erschrocken und starrte ihn einfach an, bis ihr die Tränen in die Augen stiegen. Loki zog sie in die Arme und seufzte erleichtert: „Tu so etwas nie wieder. Ich dachte, es sei aus. Ich habe außer meiner Familie nur dich, du musst besser aufpassen. Versprich es mir.“

Das elfjährige Mädchen klammerte sich mit ihrer freien Hand an ihn und nickte heftig: „Ich verspreche es. Ich werde immer zu dir stehen und dich nicht alleine lassen.“